



Foto: Richard Mayr

# Ein Raster für die Erinnerung

Von Richard Mayr

Bobingen/Krumbach

Diese Schau ist gerastert. In fast allen Werken Wolfgang Mennels finden sich Quadrate. Mal sind es drei auf zehn, mal vier auf acht, in die er die Leinwände eingeteilt hat. Strenger kann die äußere Form nicht ausfallen, als in seiner Ausstellung „transit - b“ im Kunstverein in Bobingen.

In der Mehrzahl von Mennels Arbeiten sind die Quadrate einfarbig ausgemalt, in gedeckten Farbtönen. Viel Schwarz, viel mattes Weiß und etliche Grautöne finden sich. Oder aber Mennel hat Fotografien auf den Quadraten entwickelt, grobkörnig, mit Schlieren, ausgefasert oder bis zur Unkenntlichkeit verfremdet.

Schon die wenigen Fotografien unterlaufen das Ordnungsprinzip des Grundrasters, in dem sie nicht auf etwas Abstraktes (die geometrische Form), sondern etwas Konkretes (einen Ausschnitt aus Raum und Zeit) verweisen. Und in den rein malerischen Arbeiten ist es die Farbe selbst, die dem Raster entgegenstrebt. Sie arbeitet noch im Untergrund, trocknet gerade an, während eine dicke Lackschicht das Bild nach außen schon versiegelt. Das lässt Risse auf der Leinwand entstehen, schafft Leben, wo das Raster eigentlich alles in einen Stillstand gezwängt hat.

## ***Eine dicke Lackschicht trennt die Farbe vom Betrachter***

Solche Kontraste finden sich in der Schau öfter und auf verschiedenen Ebenen. Die Übergänge von einem Zustand in einen anderen, auch den Weg dazwischen hat Mennel seiner Schau als thematischen Rahmen schon im Titel mitgegeben: transit!

Mennel artikuliert künstlerisch die Reibungskräfte, die zwischen Form und Inhalt entstehen können, und gibt dabei einigen Arbeiten noch eine wahrnehmungsphysiologische Note. Die dicke Lackschicht, die Farbe und Auge trennt, oder das zentimeterstarke Acrylglas, das er vor handlichen Collagen angebracht hat, müssen beim Betrachten ja erst durchdrungen werden. Das verweist auf die Distanz zwischen der Welt und dem Auge.

Dort, wo Fotografien in die Raster gesetzt werden, wird der Begriff „transit“ auf die Ebene des Erlebens gehoben. Die Aufnahmen sind Erinnerungsstücke, stammen aus Fotoalben der Eltern von Mennel, stellen ihn selbst oder seinen Vater dar oder sind vom Fernseher abfotografiert. Allerdings sind die Abzüge grobkörnig, verschwommen und stellenweise auch unvollständig. Vage und verschwommen ragt so die Vergangenheit in die Gegenwart, zeigt, dass Erinnerung ein Prozess ist, das Erlebte verändert, Ereignisse mit den Jahren eine andere Bedeutung bekommen.

Mennel variiert in seiner Schau sein Grundthema geschickt und verfällt dabei nicht in künstlerische Plattitüden. Die einzelnen Objekte sind nicht auf Überwältigung angelegt, wollen die Sinne auch nicht mit malerischen Effekten bezirzen. Mennels „Transit“ findet in gedeckten Tönen statt, die darauf vertrauen, dass der Übergang von der Idee und Inspiration des Künstlers über das Kunstwerk hin zum Betrachter auch leise vonstattengehen kann.

Ausstellung „transit - b“ im Kunstverein Bobingen (Römerstraße 73). Zu sehen bis 22. November, Mittwoch bis Freitag von 16 bis 18 Uhr. An den Ausstellungssonntagen ist der Künstler selbst von 14 bis 18 Uhr anwesend.

Quelle: Augsburg Allgemeine, 5. 11. 2009